

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 24

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Letzteres ist dem Vetterli'schen sehr ähnlich, und unterscheidet sich von diesem wesentlich nur dadurch, daß die Bewegung des ganzen Mechanismus nicht durch die Verschiebung eines Verschlussselbels in der Richtung der Laufzwe geschleht, wie dieß beim System Vetterli der Fall ist, sondern daß das Spiel der Verschlussselbsttheile durch eine Vor- und Rückwärtsbewegung des Griffbügels stattfindet.

Das Gamma-Infanger-System hat einfacher gestaltete Bestandtheile und ist leichter zu zerlegen und zusammenzusetzen, als das Vetterli-System; letzteres besitzt hingegen den Vortheil, daß die Bewegung des Verschlusmechanismus natürlicher und handlicher als die Drehung des Griffbügels nach vor- und rückwärts ist, sowie daß Vetterli eine Ruhrast hat, welche dem anderen Gewehre fehlt. Für Kriegszwecke dürfte wohl der Verschuß Gamma-Infanger in ähnlicher Weise wie der in der Schweiz eingeführte Vetterli'sche entsprechen; wenn es endlich auch außer Zweifel steht, daß der nächste Schritt zur Verbesserung der Handfeuerwaffen und zur Erhöhung des Feuer-Effektes der Infanterie in der Annahme des Repetir-Gewehres liegt, so überbieten doch die bis jetzt bekannten besten Repetir-Systeme die Einzel-Finterlader noch nicht in solchem Maße an Leistungsfähigkeit, daß es schon dormalen ein Gebot der Nothwendigkeit wäre, auf die offenbar noch vervollkommenungsfähigen Repetirwaffen überzugehen.

(Mittheilungen über Gegenstände des Artill.- und Geniewesens.)

Verschiedenes.

— (Die Montenegriner und ihre Kriegsgeschichte.) Es dürfte nicht uninteressant sein, einiges über dieses wenig bekannte Volk zu erfahren. Eduard Rüffer gibt uns von demselben folgende Darstellung: Die Montenegriner, ein Volk reinen südslavischen Stammes, zählten Ende 1864 196,250 Seelen. Ihre Sprache ist die serbische, ihrer Religion nach gehören sie fast ausschließlich der griechisch-orientalischen Kirche an. Sie sind ein kräftiges, kriegerisches Volk, dem an physischer Gesundheit, Behendigkeit und Ausdauer, wie an Schärfe der Sinne und Stärke des Sprachorgans kein anderer europäischer Volksstamm gleichkommt. Die Freiheit lieben sie über alles und die unaufhörlichen Kämpfe für ihre Unabhängigkeit bilden die ausschließliche Geschichte ihres Landes. Sie treiben Viehzucht und Fischfang, haben aber eine große Abneigung gegen alle Handwerke; in dieser Beziehung gleichen sie noch heute ganz den Rittern des Mittelalters, mit denen sie auch sonst viele Aehnlichkeit haben. Ihre Kleidung besteht in einer malerischen Nationaltracht, einem weiten, nur bis zum Knie reichenden, blauen Beinleiste, einer zierlich gestickten Jacke, dem Leibrocke von grober, weißer Wolle, der die Brust stets offen läßt, leichten Sandalen (Opanty) und der fest auf das Haar gebückten kleinen rothen Mütze. Der Schnappsaß, der Gürtel mit den Waffen und die über die Schulter hängende Flinte vollenden das Bild des Montenegriners. Ihre Streitmacht, die auf der allgemeinsten Wehrpflicht beruht, ist beträchtlich. In die Kriegsstellen sind 25,000 Mann als jeden Augenblick kriegsbereit eingetragen. Im Falle der Noth können dieselben jedoch um wenigstens 10,000 Mann vermehrt werden, so daß Montenegro ohne Mühe sofort 35,000 streitbarer Männer, die alle wohlbewaffnet und in den Waffen wohl erfahren sind, ins Feld zu stellen vermag. Ihr Anführer ist Mirko Petrovic, der Vater des jetzt regierenden Fürsten. Unter ihm kommandiren 40 Kapitane. Ihre Artillerie besteht aus 50 Geschützen. Ihre Gewehre sind jetzt Finterlader.

Schauen wir uns nun ihre Kriegsgeschichte an. Die Ueberreste des Serbenheeres, welches, trotzdem es 30,000 Türken erschlug, in der Schlacht von Rosovo polje (15. Juni 1889) erlag, zog sich um sich beim Halbmond nicht zu unterwerfen, in das Hochland zwischen der Herzegowina und dem Stabarssee, zwischen den serbischen Bergen und der Adria zurück. Hier gründeten sie ein Asyl der südslavischen Freiheit, eine christliche Oase im damals so hochstehenden türkischen Meere, das sich weit über Ungarn hinausstreckte und die Balken seiner Feste an den Mauern

Wiens zerbrach. Seit der Schlacht bei Rosovo polje gibt es eine Crnagora, ein Land und Volk der „schwarzen Berge“, das Land des Ivo Sirasimir, der die ersten Grundlagen zu diesem Helgenreiche gelegt, der seiner dunkeln Hautfarbe und seiner kriegerischen Furchtbarkeit wegen Crni (der Schwarze) genannt wurde, was dem ganzen Lande den Namen verschaffte. Seit dieser Zeit gibt es einen fast unaufhörlich ertönenden Heldegefang, und das ist die Geschichte, die Kriegsgeschichte der unbefleglichen Crnagorci. Nach den verdienstvollen Arbeiten von Mehakovic („Bovestnica Crne Gore“, Jenum 1850) Andric („Geschichte des Fürstenthums Montenegro“, Wien 1853) und J. Bacik („La souveraineté du Monténégro“) lassen wir die Hauptzüge der montenegrinischen Kriegsgeschichte hier folgen.

Im Jahre 1410 schlug Valsa, der Fürst von Zeta, eine von Euren Pascha geführte türkische Armee, und 1421 vernichtete er eine andere, die Mahmud II. in Person gegen Montenegro kommandirte. Während der Jahre 1424 bis 1436 besiegte Stefan Crnogorac, der Bruder Valsa's, die Türken in 63 Gefechten, er baute auch das Fort Zabljak, die Residenz Ivan's des Ersten, und gründete zwei Handelsplätze an der adriatischen Küste. Während der Epoche von 1440 bis 1450 trug Fürst Ivan II. mehrere Siege über die vom Pascha Beizir Selim Vostantzu geführte Türkenmacht davon und schlug sie endlich, vereint mit seinem Bruder Djuradj III., vollständig bei Djemopolje. Als dann der Sultan Mahmud II. gegen Venedig Krieg führte und sich Anstvari's bemächtigen wollte, wurde er ebenfalls von den vereinten Venetianern und Montenegrinern unter Ivan I. geschlagen. Im Jahre 1480 eroberten die Montenegriner Zabljak zurück, das ihnen in einem furchtbaren Kampfe im Moracathale erst kurz vorher entzogen worden war. Außerdem foht Ivan mit Skanderbeg von Albanien vereint in 60 Schlachten gegen die Ungläubigen und war dabei immer siegreich. Anno 1483 weist Montenegro abermals einen furchtbaren Türkenanfall zurück, dann schlägt Djuradj mit seinen Crnogorci bei Hestopolje seinen rebellischen Bruder Stanisa Busattlja, welcher sich Montenegro's für die Türken bemächtigen wollte. Djuradj V., der letzte Fürst aus dem Helde-Stamme der Crnojevic, ein montenegrinischer Kobrus, legt 1516 die Fürstenmacht, in Gegenwart des ganzen Volkes, in die Hände des Metropolititen Basil, und setzt damit die Kirche zur Lenkerin des Freistaates der schwarzen Berge ein. Seit dem siegt Montenegro unter der Führung seiner Metropolititen (Vladika). Es schlägt 1522 den von Soltman entsandten Renegaten Peter zurück, entsetzt 1524 die bosnische Besatzung unter Ivan Bukotic gegen 20,000 Türken in einer zweitägigen Schlacht, schlägt 1570 das Heer des Begler Ban von Rumelien, besiegt 1604 Ali Bey in einer mehrtägigen Schlacht an den Ufern der Moraca und vernichtet 1612 die türkischen Kerntuppen unter Pascha Mehmed. Dasselbe Schicksal bereiten 1613 nur 10,000 Montenegriner dem 60,000 Mann zählenden Heere Arslan-Pascha's.

Sulejman, der Pascha von Skutari, wollte 1623 an der Spitze einer großen Armee Montenegro unterjochen. Ein zwanzigtägiger Kampf belehrte ihn aber von der Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens. Auch im Jahre 1687 vernichteten die Montenegriner eine Türkenarmee, eben so schlugen sie, aus ihren Bergen hervorbrechend, in demselben Jahre unter Vuceta Bogdanovic den Pascha Topal bei Mokrina. An diesen Sieg reihte sich bald darauf die Schlacht am Brijestli-Berge, wo die Crnogorci nach achttägigem ununterbrochenen Kampfe den Renegaten Sulejman Bagattlja mit seiner Armee zurückschlugen.

Im Jahre 1689 schloß Montenegro mit dem Kaiser Leopold ein Bündniß gegen die Türkei ab und leistete ihm im Kriege damals wesentliche Dienste. Auch an dem Kriege Venedigs gegen die Türken im Jahre 1693 nahmen die schwarzen Berge siegreichen Antheil. Zum Dank dafür vergaß man ihrer dann im Carolovicer Frieden. Aber schon in der Weihnachtsschlacht von 1702, der scilianischen Vesper Montenegro's, schüttelte der tapfere Vladika Danilo die Kopfsteuer (Harac) wieder ab und vertrieb den letzten Türken von seinem unabhängigen Gebiete. Im Jahre 1706 wurde der Pascha der Herzegowina, der Montenegro er-

eborn wollte, dem Vladika Danilo Petrović Njegos auf's Haupt geschlagen. Im Jahre 1711 schloß Peter der Große von Rußland ein Bündniß mit den Ernagorcen ab und erkannte in einem feierlichen Manifeste ihre Unabhängigkeit an. Diese leisteten ihm damals in der Hercegovina wie in Albanien ganz verzügliche Dienste, wurden aber wieder beim Friedensschluß — vergessen. Nun stellten sie es küssen. Ahmet II. sandte 1712 unter Ahmet Pascha eine Kacharmee von 107,000 Mann gegen sie aus und erlitt eine Niederlage, in der er in den verhängnisvollen Gebirgsschlünden dieses freien Landes gegen 40,000 Mann einbüßte. Im Jahre 1714 stellte der Pascha Duman Cuprilić mit einer Armee von 120,000 Mann diesen Schimpf rächen. Im Anfang war er glücklich, aber der Kampf zog sich, wie immer in diesen Bergen, in die Länge. Im Jahre 1715 ward er völlig geschlagen und aus Montenegro herausgetrieben. Einen neuen Sieg feierte Montenegro 1716 gegen 7,000 Türken unter dem Bey Gengic, und 1717 entsetzte der Vladika Danilo das von dem Venetianer Mucenigo gegen die Türken verteidigte Antivari. Zum Dank dafür vergaßen die Venetianer der Montenegriner wieder im Frieden von Passarovic (21. Juli 1718). Zwischen dem Falken der schwarzen Berge und dem türkischen Haszeler dauerte der Krieg ununterbrochen fort, aber der Falke hatte einen schärferen Schnabel als sein abschließlicher Gegner. So schlug Montenegro 1722 den Pascha Hussein von Trebinje mit seinen 20,000 Mann, 1727 Gengic Besti mit einer zahlreichen türkischen Armee, 1732 den Pascha Topal Lem'in mit 30,000 Mann, 1739 den Pascha von Skutari Hoda Verbi Ruhmut-begevic mit 15,000 Mann, 1750 den Pascha von Bosnien Geshaja mit 30,000 Mann, und trotz des durch das heimtückische Ausfuhrverbot Venedigs hervorgerufenen Pulvermangels, noch in demselben Jahre eine andere türkische 40,000 Mann starke Armee.

In Konstantinopel raste man über die Erfolge der letzten Ritter des Christenthums. Schon 1756 wieder sandte man eine Armee von 80,000 Mann gegen sie aus, und nach einem einmonatlichen Feldzuge sah sich auch diese Armee wieder mit einem Verluste von 40,000 Mann geschlagen.

Im Jahre 1767 trat ein Abenteuerer aus Kroatien, Stephan Mali, der sich für den von den Orlovs erdroffenen Car Peter III. von Rußland ausgab, in Montenegro auf, fand Anhang, wußte die verschiedenen Parteien in Montenegro zu vereinen und verteidigte das Land siegreich gegen die Uebermacht der mit den Venetianern verbündeten Pascha's von Bosnien, Albanen und Rumelien, deren vereinte Heeresmacht von 120,000 Mann 1768 unter ungeheuren Verlusten geschlagen wurde. In Folge von mit ihnen eingeleiteten Unterhandlungen und der Manifeste, welche der Kaiser Joseph II. von Oesterreich und die Kaiserin Katharina II. von Rußland beim Ausbruche des Krieges gegen die Pforte 1788 an die Montenegriner erließen, ergriffen diese die Waffen und beschäftigten 50,000 Türken bis 1791, wurden aber in dem Friedensschlusse von Sistowa 14. August 1791, trotz aller erhaltenen Versprechungen, abermals nicht berücksichtigt.

Im Jahre 1792 erlitt der Bejir von Skutari Kara Mahmut Busattija zwei Niederlagen durch die Ernagorcen, und 1795 trug Montenegro wieder in den Thermopylen der Moraca einen Sieg über eine zehnmal stärkere türkische Armee davon.

Als die französische Revolution ausgebrochen war und die Venetianer in Italien selbst beschäftigt waren, wollte Kara Mahmut aus dieser Situation Nutzen ziehen und sich 1796 mit einer Armee von 30,000 Mann der venetianischen Besitzungen in Dalmatien, vor allem aber erst Montenegro's bemächtigen. Allein 6,000 Montenegriner, die ihm beim Orte Krus entgegentraten, schlugen ihn so furchtbar, daß die Türken seitdem ein halbes Jahrhundert hindurch nichts mehr gegen Montenegro zu unternehmen wagten. Beim Ausbruche des russisch-französischen Krieges 1805 leisteten die Montenegriner sofort dem Auftrufe des Caren Alexander I. Folge und kämpften im Bercin mit den Russen im dalmatinischen Küstenlande bis zum Frieden von Tilsit 1807.

Die Franzosen, die damals das größte Interesse daran hatten,

die Bocche di Cattaro zu gewinnen, suchten sich den Vladika Lauriston durch das Versprechen zum Freunde zu machen, daß ihn Napoleon zum Patriarchen von Dalmatien ernennen würde. Der Vladika ging aber hierauf nicht ein. Marshall Franz Moriment, Herzog von Ragusa, suchte 1808 Montenegro zu unterwerfen; er wollte sich Kommunikationen gegen die Donau hin durch Bosnien eröffnen und sich zur Deckung seines Rückens der Hercegovina bemächtigen. Der Vladika aber organisirte alsbald ein allgemeines Aufgebot, um die Grenzen des Landes scharf zu bewachen, und nöthigte, nach einigen hitzigen Gefechten, die Franzosen, ihren strategischen Plan wieder fallen zu lassen. Im Jahre 1810 führte Pascha Mustaf von Skutari wegen der Nahia Biseri gegen Montenegro einen für ihn höchst unglücklich endenden Krieg. Dasselbe passirte dem nämlichen Pascha 1812. Im Jahre 1813 operirten die Ernagorcen im Verein mit der englischen Flotte gegen die Franzosen in den Bocche di Cattaro. Der Vladika nahm Budua ein, stürmte alle Forts des Gebietes und zwang die Stadt Cattaro selbst zur Kapitulation, worauf er das ganze Gebiet der Bocche Montenegro inkorporirte, es aber schon im folgenden Jahre, in Folge des Pariser Friedens wieder an Oesterreich abtrat.

Die Fehden der Montenegriner mit den Türken nehmen aber seitdem kein Ende. Im Jahre 1819 schlugen sie den Pascha Tschelaubin mit 12,000 Mann, 1821 den Veli-Pascha mit einer noch beträchtlicheren türkischen Armee, 1832 den Bejir Mehmed Resid.

Im Jahre 1835 eroberten 12 Montenegriner die von 300 Mann verteidigte Festung Zabljak und verteidigten sie 4 Tage lang gegen 3000 Türken, worauf sie sich beutebeladen wieder in ihre Berge zurückzogen.

Im Jahre 1839 erlitt wieder der Bejir Bej Busattija eine schwere Niederlage durch 300 Montenegriner, die sein 10,000 Mann starkes Heer in die Flucht jagten. Neue Siege feierten die Ernagorcen 1840 bei Zabljak, Sarencl und Drobniak, 1842 bei Grashovo, 1844 bei Doljane, 1847 bei Bir Gerninicki und 1849 in der Nahia Ruda.

Ein neuer förmlicher Krieg brach 1852 zwischen den schwarzen Bergen und der Türkei aus. Den Türken gelang bei vielfach wechselndem Waffenglück bis Mitte Februar nur die Befestigung der Vorlande, nicht aber die Erstürmung der Felsenwände im Innern des Landes, und die ungünstige Witterung, Krankheiten und Mangel entmuthigten das türkische Heer so, daß die Pforte gegen die Vermittlung Oesterreichs annahm und ihre Truppen schon Ende Februar wieder aus dem Gebiete Montenegro's zurückzog. Auch 1854 kam es wieder zu blutigen Grenzkonflikten. Der 1858 in der Hercegovina ausgebrochene Aufstand verwickelte auch das benachbarte Montenegro mit in den Kampf. Am 11. Mai jenes Jahres erlitten aber die Türken durch die Ernagorcen wieder eine so empfindliche Niederlage, daß sie abermals das Feld räumten und durch die Vermittlung Frankreichs Frieden schlossen. Doch schon im Jahre 1862 kam es wieder wegen eines Aufstandes der Hercegovina zum offenen Kriege mit der Pforte. Diesmal waren die Türken glücklicher. Nachdem sie bei Ostrog (10. Juli) und Njeda (24. bis 25. August) gesiegt, drangen sie Anfangs September bis Cetinje vor. Die Verluste, welche dieser Feldzug der türkischen Armee gekostet, waren aber so ungeheuer, Montenegro selbst nach der Einnahme Cetinje's noch so wenig gebäntigt, daß die Türken froh waren, als die Montenegriner die von ihnen gestellten mäßigen Friedensbedingungen eingingen.

In allen Buchhandlungen zu haben:

W. Rüstow, eldg. Oberst.

Untersuchungen über die Organisation der Heere.

8^o. geh. Fr. 12.

Basel.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.